

concilium

Zu diesem Heft

Ökotheologie

Elaine M. Wainwright, Luiz Carlos Susin und Felix Wilfred

Das neue Jahrtausend begann mit Hoffnung und Erwartungen. Man träumte von der Dämmerung eines neuen Morgens und malte sich eine neue Zukunft aus. Innerhalb weniger kurzer Jahre jedoch erlebte der Planet einige der verheerendsten Plagen, seit die Menschen ihre Geschichte aufzeichnen. Der Tsunami von 2004 erfüllte die Welt mit Schrecken. Ihm folgte ein gewaltiges Erdbeben in Nordpakistan; der Hurrikan Katrina überflutete New Orleans und machte fast die gesamte Stadtbevölkerung heimatlos; der Wirbelsturm Nargis verwüstete das Irrawaddy-Delta von Birma/Myanmar und hinterließ Tausende Tote; und nur wenige Tage später wurde in China die Provinz Sichuan von einem Erdbeben erschüttert, in dem Tausende starben, unter ihnen vor allem Kinder. In allerjüngster Zeit wurden Bundesstaaten im Süden und Norden Australiens von einigen der schlimmsten Flächenbrände und Überschwemmungen seit Menschengedenken verheert.

Diese Ausgabe von CONCILIUM wurde konzipiert als eine Reaktion auf die zunehmende Bedrohung der Erde. Sie führt - mit anderem Schwerpunkt - die Diskussionen fort, die in Heft 5/1995 von CONCILIUM, herausgegeben von Leonardo Boff und Virgilio Elizondo, initiiert wurden. Die jüngsten Erfahrungen ökologischer Verwüstungen rufen nach neuen theologischen Antworten, sowohl auf akademischer Ebene als auch an der Basis, wie man dies auch beim *III. Weltforum für Theologie und Befreiung* in Belém do Pará, Brasilien, vom 21.-25. Januar 2009 erleben konnte. Die Themen der wichtigsten Diskussionsrunden dort waren „Spiritualität und Ethik auf der Agenda der Nachhaltigkeit“ und die „Ökotheologische Dimension der Körperlichkeit“ - Fragen, die auch in

zahlreichen Workshops aufgegriffen wurden. Diese ökologischen Anliegen passen nahtlos zu jenen des *IX. Weltsozialforums*, das gleich im Anschluss Tausende zur Diskussion von Klima- und Umweltfragen nach Belém zog – mit besonderem Augenmerk auf dem Amazonasgebiet, in dem beide Foren abgehalten wurden.

Dieses Heft möchte seine Leser und Leserinnen mit Erkenntnissen vertraut machen, die die theologische Auseinandersetzung mit ökologischen Problemen seit 1995 hervorgebracht hat. Es wird eröffnet von *Elaine Wainwrights* Frage: Wie sollen wir in der Zeit der ökologischen Krise das „Buch des Ursprungs“ lesen, mit dem das Matthäusevangelium eingeleitet wird? Ihr Artikel befasst sich mit der Bedrohung durch die gegenwärtigen ökologischen Krisen und mit Zusammenhängen zwischen ihnen zu einer Zeit, da die Weltwirtschaft ernsthaft gefährdet ist. Die ethischen und moralischen Fragen, die viele hier stellen, sind eine Einladung an Theologinnen und Theologen, sich am Gespräch darüber zu beteiligen. Wainwright behauptet, dass eine neue Art des Denkens, das ökologische Denken nämlich, sich auch auf die Leseweisen der heiligen Geschichten des Christentums auswirken muss, und sie zeigt, wie die Erzählung des Evangeliums mit Sensibilität für die Umwelt gelesen werden kann, selbst dort, wo eine Passage so menschenzentriert scheint wie im Fall der Genealogien.

Leonardo Boff gibt einen Überblick über die Herausforderungen, vor die uns das ökologische Denken stellt, und über die Entwicklung der Ökotheologie. Der Autor, der schon seit den 1980er Jahren ökotheologischen Fragen nachgeht, greift die *Gaia*-Theorie auf, um die fundamentale Bindung der Menschheit an die Erde herauszustellen. Nach diesem neuen Paradigma sind wir alle Kinder und Glieder der Erde; sie ist unsere Mutter, und wir alle gehören zur selben Familie. Viele handfeste wissenschaftliche Fakten unterstützen dieses Paradigma, und sie sollten in die Ethik des menschlichen Verhältnisses zu allen Geschöpfen einfließen.

Etwas von der Vielschichtigkeit der theologischen Reaktionen auf die ökologischen Krisen und auf die Fragen, vor die sie uns stellen, zeigt sich in den sich anschließenden drei Artikeln dieses Hefts.

Anne Elvey befasst sich mit den verheerenden Bränden, die im Februar 2009 ihren Heimatstaat Victoria in Südaustralien heimsuchten. Sie vollzieht nach, wie solche Erfahrungen diejenigen, die glaubten, sie hätten ihre Lebenszusammenhänge im Griff, dazu bringen, erneut einen Blick auf die Erfahrung der biblischen Autoren zu werfen, welche die Elemente der Erde und die menschliche Gemeinschaft in solchen irdischen Zusammenhängen aufmerksamer wahrnahmen. Elvey stellt uns vor die Frage, wie wir von Gott sprechen können oder sollen angesichts der Probleme, die die Leiden der Erde uns vor Augen führen. Ihre Untersuchungen führten sie zum Vorschlag einer neuen Haltung der Demut gerade gegenüber dem Materiellen, das uns umgibt. Daraus ergibt sich vielleicht eines Tages ein Weg, der es uns ermöglicht, ökologisch von Gott zu sprechen. Bis dahin sollten wir womöglich noch schweigen.

Felix Wilfred betont die Notwendigkeit einer interreligiösen Ökotheologie, die den Dialog mit anderen religiösen Traditionen sucht und sich von deren Quellen

inspirieren lässt. In diesem Zusammenhang ruft er nach einer kritischen Neu-Untersuchung der christlichen Tradition, insbesondere ihres Heilsverständnisses. Heute sind andere religiöse Traditionen ausschlaggebend für die Erlösung der Erde, ohne die es keine Erlösung der Menschen geben wird. Die ganzheitliche Sichtweise und der harmonische Umgang mit der Natur, wie sie in Hinduismus, Buddhismus, Daoismus usw. zu finden sind, sollten uns helfen, einen ausbeuterischen Anthropozentrismus und ein übersteigertes Sendungsbewusstsein zu überwinden.

Für Theologen und Theologinnen, die anfangen, ökologisch zu denken, stellen sich auch erkenntnistheoretische Fragen. *Alirio Cáceres Aguirre* spricht diese an. Nachdem er einige problematische und zugleich missverständliche ökologische Diskurse kritisiert hat, wendet er sich Autoren zu, mit deren Beiträgen zum Thema sich die Möglichkeit eines anderen theologischen Diskurses eröffnet. Seine Schlussfolgerung ist glasklar: Es besteht eine dringende Notwendigkeit, den *analytischen und instrumentellen Logos* durch einen *symbolischen Logos* zu ersetzen.

Ökotheologie sollte nicht auf theologische Gemeinschaften von Wissenschaftlern begrenzt werden, sondern muss in der Praxis der *Ekklesia* ihren Ausdruck finden. Nur Gemeinden, die sich mit all ihren Mitgliedern für neue Wege einsetzen, werden über den menschlichen Bereich hinausgehen und eine Zukunft für die Erde und die Menschheitsfamilie schaffen können. Darum ist die Praxis ein notwendiges Element der Reaktion auf die Leiden der Erde. *Jacques Haers* spricht zunächst ganz allgemein über diese Praxis, wenn er vier wichtige Lektionen festhält, die aus der jüngeren europäischen Geschichte der Gewalt, der Herrschaft und des Kolonialismus zu lernen sind. Diese Lektionen führen ihn zu dem Schluss, dass auf die akuten ökologischen Herausforderungen auf neue Art reagiert werden müsse: als Kirchen, als Glaubensgemeinschaften, die sich in einen Prozess begeben, den er *Ekklesiogenese* nennt.

Während Haers die Reaktionen religiöser Gemeinschaften eher allgemein im Auge hat, insbesondere die jener Gemeinschaften, die von der Theologie der christlichen *Ekklesia* geprägt sind, macht *Neil Darragh* viel konkretere Vorschläge: Indem er seine Aufmerksamkeit auf die öffentliche Dimension von Spiritualität richtet und an asketische Traditionen erinnert, gewinnt er - vergleichbar Elveys Vorschlag zur Wiederentdeckung der Demut - zentrale Werte und Praxisformen des Christentums zurück, die nun aber auf neue Weise von einem ökologischen Bewusstsein bestimmt werden.

Das Aufkommen eines ökofeministischen Bewusstseins und einer damit verbundenen Praxis, die etwa in Sommerkursen und Workshops erprobt wird und die Erkundung von Mythen, die Teilnahme an Ritualen und Körpererfahrungen einschließt, macht die Forderungen, die in den vorangehenden Beiträgen erhoben wurden, sehr anschaulich. *Mary Judith Ress* geht einigen der Pfade nach, die Frauen aus zwei lateinamerikanischen Frauengruppen, *Con-spirando* und *Capacitar-Chile*, in Richtung einer ökologischen Konversion unternommen haben. Im zweiten Teil ihres Artikels untersucht Ress die neue Anthropologie, Kosmologie

und Erkenntnistheorie, die aus der Arbeit von Sommerkursen entsteht. Sie tut dies anhand von Interviews, die sie mit Teilnehmerinnen dieser Seminare geführt hat. Man könnte sich fragen, ob hier nicht schon im Kleinen etwas von dem Urteilsvermögen und der *Ekklesiogenese* sichtbar wird, für die Haers eintritt.

John Clammer sieht ebenfalls die Notwendigkeit zu handeln, insbesondere durch Bildung. Er lenkt unsere Aufmerksamkeit auf die zwiespältige Rolle der Religion, die sowohl die Ausbeutung der Erde legitimiert als auch Quellen der Ethik bereitgestellt hat. Die Herausforderung von heute ist die des Handelns, weshalb er die kritische Frage stellt, ob die theologische Bildung oder Bildung ganz allgemein wirklich darauf ausgerichtet ist, zu einem neuen Paradigma unserer Beziehung zur Erde beizutragen, wie wir es benötigen. Wir stehen somit vor einer pädagogischen Herausforderung. Clammer betont deshalb die Notwendigkeit „eines neuen, ökologisch ausgerichteten Ansatzes von Erziehung und Bildung im Allgemeinen, einer neuen Rolle für die Theologie, die potentiell integrativste aller Fachdisziplinen, sowie einer Überwindung der althergebrachten Gegensätze von sakral/weltlich, materiell/geistig [...]“

Das *Theologische Forum* dieser Ausgabe erzählt, diskutiert und reflektiert einige Erfahrungen und Initiativen. Viele Einzelpersonen und Gruppen reagieren auf vielerlei Weise auf den Ruf der Kirche zur Umkehr in der Ökologie. *Josias da Costa Júnior* begegnet der Herausforderung mit dem Vorschlag einer Schöpfungstheologie für heute. Er untersucht zwei mögliche Methoden, die naturwissenschaftlichen Erkenntnisse mit der biblischen Tradition in Verbindung zu bringen. Ihm zufolge sieht *Leonardo Boff* die Erkenntnisse und naturwissenschaftlich gewonnenen Daten als Widerspiegelung der Transzendenz in der Immanenz des Universums. *Jürgen Moltmann* hingegen folgt einer Methodologie des Dialogs mit dem jüdischen Schöpfungsdenken, um zum wissenschaftlichen Verstehen beizutragen.

Sr. *Dorothy Stang* war Umweltaktivistin vor allem am Amazonas. Über viele Jahre verteidigte sie furchtlos die armen Bauern im brasilianischen Bundesstaat Pará im Amazonasgebiet. Ihr Engagement für deren Sache brachte sie in Konflikt mit den Holzarbeitern, die die Wälder abholzten, und mit den Landbesitzern, die die Armen ausbeuteten. Dies führte zu ihrer Ermordung am 12. Februar 2005. *Luiz Carlos Susin* macht sich Gedanken über die Bedeutung dieses Martyriums für die Ökologie.

Die von *John Clammer* aufgeworfene Frage nach der Bildung erfährt eine ermutigende Antwort im Beitrag von *Marian O'Sullivan*. Sie denkt über die bildungspolitische Rolle nach, die ein Experiment in einer An-Tairseach-Farm in Irland spielt. Dieses ökologische Experiment, das von Dominikanerinnen entwickelt und geleitet wird, vereint organischen Landbau, Naturschutzmaßnahmen und ein Bildungshaus für ökologische und spirituelle Fragen. Als solches ist es ein Zeichen der Hoffnung, vor allem für die Entwicklung einer neuen Pädagogik und eines ökologischen Bewusstseins. Es lebt aus der christlichen Weisheitstradition in Bezug auf die Erde und die Natur.

Der Naturwissenschaftler *Jayapaul Azariah* zeigt, dass nach dem gegenwärtigen

Stand des Wissens die Erde der einzige Planet ist, auf dem Leben möglich ist, was dem ethischen und vernünftigen Umgang mit Ressourcen wie Wasser, Nahrung usw., die die Natur nur in begrenztem Umfang bereitstellt, äußerste Bedeutung verleiht.

Am Schluss dieses Hefts steht ein Beitrag von *Jill Gowdie*, die das bewegende Erlebnis des Weltjugendtags, der 2008 in Anwesenheit des Papstes in Sydney stattfand, in Erinnerung ruft. Sie erzählt davon, was die Pilgerreise zum Weltjugendtag für die Teilnehmer ihrer Gruppe bedeutet hat. Beim Nachdenken über das Ereignis hält sie fest, dass man im „See der Jugend“, der die Stadt Sydney erfüllte, die Gegenwart Jesu erleben konnte, in der mystischen Kommunion und Gemeinschaft und im transformierenden Handeln, zu welchem das Treffen aufrief. Wir hoffen, dass die Reflexionen, die hier angeboten werden, zahlreiche Diskussionen hervorrufen und frische theologische Perspektiven zu Tage fördern. Unsere Hoffnung ist es außerdem, dass die Beiträge in diesem Heft all denjenigen, die sich mit ganzer Kraft für die Heilung der Erde einsetzen, als Quelle der Ermutigung und Unterstützung dienen.

Unser Dank für unschätzbare Hilfe bei der Vorbereitung dieser Ausgabe gilt Paul Burns, Marcio Fabri, Mary E. Hunt und Diego Irrarrázaval.

Aus dem Englischen übersetzt von Norbert Reck